

Region/Unterkulm: Workshop mit Gemeindevertretern von aargauSüd regio

Kanton Aargau arbeitet am Velonetz der Zukunft

Gemeindevertreter der Mitgliedsgemeinden von aargauSüd regio trafen sich im Juni in Unterkulm zu einem vom kantonalen Departement Bau, Verkehr und Umwelt organisierten Workshop.

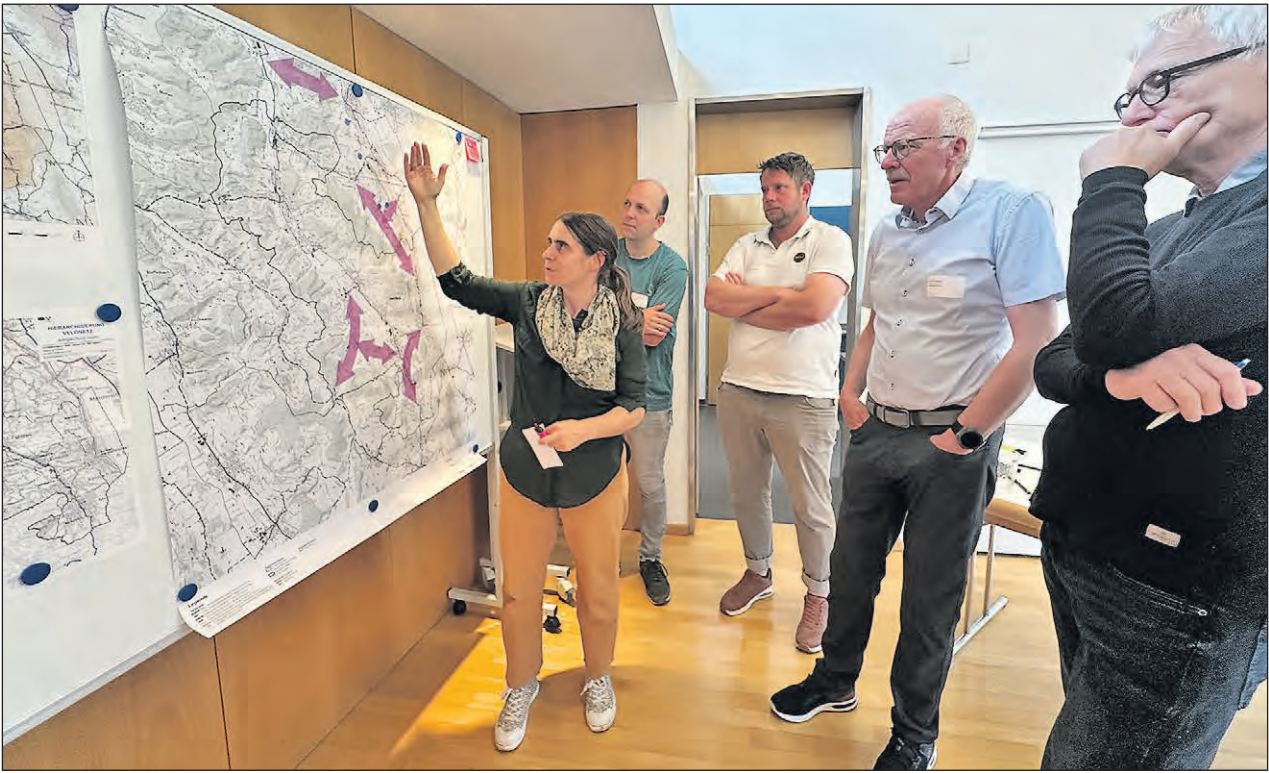
Wie soll das Velowegnetz im Wynen- und Seetal künftig aussehen? Wo bestehen Lücken, welche Verbindungen sind ungenügend und wo braucht es mehr Sicherheit? Mit diesen Fragen beschäftigte sich ein regionaler Workshop des Kantons Aargau in Unterkulm. Eingeladen waren sämtliche zwölf Mitgliedsgemeinden von aargauSüd regio, elf davon nahmen teil und brachten ihre Ortskenntnisse in die laufende Revision des kantonalen Velonetzes ein.

Der Kanton Aargau überarbeitet derzeit sein gesamtes Velonetz. Hintergrund sind unter anderem die Vorgaben des seit 2023 geltenden eidgenössischen Veloweggesetzes sowie die veränderten Anforderungen an den Veloverkehr. Ziel ist die Überprüfung und gezielte Weiterentwicklung der bestehenden Verbindungen. Dabei sollen Lücken geschlossen, Linienführungen optimiert und die Sicherheit erhöht werden.

Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten einbeziehen

Im Mittelpunkt des Workshops stand das sogenannte Alltagsvelonetz. Dieses umfasst jene Verbindungen, die täglich für den Arbeitsweg, den Schulweg oder zum Einkaufen genutzt werden. Das Freizeitvelonetz mit touristischen und landschaftlich attraktiven Routen wird in einem separaten Verfahren bearbeitet.

«Es ist toll, dass der Kanton die Gemeinden und vor allem aargauSüd regio in den Prozess mit einbezieht», sagt Emil



Mitwirkung erwünscht: Die Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten sind bei der Optimierung des Velonetzes sehr wertvoll. (Bild: Helen Dietsche)

Huber, Vorsitzender der regionalen Kerngruppe und ehemaliger Gemeindeammann von Unterkulm. Die lokalen Kenntnisse seien für die Planer von grossem Wert. «Es kamen sehr viele und gute Inputs von den Teilnehmenden.»

E-Bikes und Lastenvelos verändern die Bedürfnisse

Gerade in einer ländlich geprägten Region wie dem Wynen- und Seetal unterscheiden sich die Anforderungen teilweise deutlich von jenen in den städtischen Gebieten. Während erfahrene Pendlerinnen und Pendler ihre bevorzugten Routen längst kennen, seien Gelegenheitsfahrer stärker auf

ein durchgängiges und gut signalisiertes Netz angewiesen. Hinzu komme, dass sich das Velofahren in den vergangenen Jahren stark verändert habe. «Die starke Zunahme von E-Bikes eröffnet neue Möglichkeiten, auch Steigungen häufiger zu bewältigen», sagt Huber. Gleichzeitig benötigten neue Fahrzeugtypen wie Lastenvelos mehr Platz auf den Verkehrsflächen.

Im Workshop zeigte sich, dass vor allem bei den Schulwegen noch Verbesserungsbedarf besteht. Besonders Verbindungen über Gemeindegrenzen hinweg seien teilweise lückenhaft oder ungenügend gesichert. Genannt wurden unter anderem die Achsen Dür-

renäsch-Seon-Leutwil, Teufenthal-Unterkulm-Oberkulm sowie Gontenschwil-Reinach. Ebenfalls thematisiert wurden fehlende Verbindungen entlang des westlichen Hallwilersees sowie bessere Querverbindungen zwischen Seetal, Wynental, Ruedertal und Suhrental.

Kontroverse Diskussionen gab es laut Huber kaum. «Grundsätzlich ging es darum, die Bedürfnisse aufzunehmen. Zwischen den Gemeinden und den Planern herrschte ein grosser Konsens.» Die eigentlichen Herausforderungen würden erst in den nächsten Planungsschritten sichtbar. «Der Teufel liegt dann in der Detailplanung.»

Sicherheit als Kernpunkt

Ein zentrales Thema ist die Sicherheit. Die Erwartungen der Bevölkerung an sichere Velowege seien heute deutlich höher als noch vor einigen Jahren. Mit spektakulären Neubaustrecken rechnet Huber allerdings nicht. Vielmehr werde es darum gehen, bestehende Schwachstellen zu beseitigen. «Grössere neue Varianten wird es wohl nur wenige geben. Kleinere Optimierungen wie das Schliessen von Lücken oder eine bessere und klarere Signalisation dürfen jedoch erwartet werden.»

Mitarbeit der Gemeinden erwünscht

Die Gemeinden bleiben auch in den kommenden Jahren eng in den Planungsprozess eingebunden. Zusammen mit aargauSüd regio werden sie ihre Ortskenntnisse und Erfahrungen weiterhin in die Projektbearbeitung einbringen. Bis 2027 sollen die Vorschläge fachlich vertieft und auf ihre Machbarkeit überprüft werden. Anschliessend folgen die politischen Verfahren mit Vernehmlassung sowie den Beschlüssen von Regierungs- und Grosse Rat. Sichtbare Resultate auf den Strassen dürften deshalb frühestens ab 2030 entstehen.

Für Emil Huber steht bereits heute fest, wo der grösste Nutzen liegt: «Wenn wir im Wynental und Seetal die bestehenden Lücken schliessen könnten, wäre das toll. Das würde zusätzliche Velofahrer motivieren, statt ins Auto auf den Drahtesel zu sitzen.»

Der Workshop in Unterkulm hat gezeigt, dass die Region bereit ist, ihren Beitrag dazu zu leisten. Die Grundlagen sind gelegt. Nun beginnt die anspruchsvolle Arbeit, aus den zahlreichen Hinweisen ein Velonetz zu entwickeln, das den Bedürfnissen der Bevölkerung auch in Zukunft gerecht wird. Roland Marti

Wynental: Kanton Aargau nimmt Stellung zu den Windkraftanlagen auf dem Stierenberg

Keine grosse Beeinträchtigung durch Windanlage

Auf dem Stierenberg sollen gemäss dem Luzerner Richtplan zur Windenergie Windkraftanlagen entstehen. Der Aargauer Regierungsrat sieht aktuell keine Gefährdung für die Grundwasservorkommen.

Seit geraumer Zeit sorgen die geplanten Windkraftanlagen auf dem Stierenberg für Diskussionen. Stehen sollen die drei geplanten Windräder auf dem Luzerner Boden, doch auch in den unmittelbar angrenzenden Gemeinden im Aargau sorgt das Projekt für Diskussionen. In einer Interpellation wollte Rolf Haller, EDU-Grossrat

aus Zetzwil, deshalb vom Regierungsrat wissen, welche Auswirkungen die Anlagen auf das Grundwasservorkommen im oberen Wynental haben wird.

Der Aargauer Regierungsrat hält in seiner nun veröffentlichten Antwort fest, dass der Kanton Luzern den Kanton Aargau in den Prozess zur Teilrevision «Windenergie» einbezogen hat. «Der Kanton Aargau hat diese Möglichkeit genutzt, um seine Anliegen und Interessen einzubringen», schreibt der Regierungsrat. Auch in den nachgelagerten Verfahren sei eine Abstimmung mit dem Aargau sicherzustellen. Somit sei aus der Sicht des Regierungsrats gewährleistet, dass der Kanton Aargau weiter einbezogen werde. Weiter weist



Naherholungsgebiet für die Region: Der Stierenberg ist ein beliebtes Ausflugsziel. (Bild: Martin Sommerhalder)

der Regierungsrat darauf hin, dass das weitere Vorgehen im Projekt Stierenberg sich derzeit in Abklärung befinde.

Bei den Auswirkungen auf das Grundwasservorkommen sieht der Kanton Aargau zum jetzigen Zeitpunkt kein Problem. Es sei bisher noch nicht ausreichend untersucht worden, ob zwischen den geplanten Standorten und den Quellen eine hydraulische Verbindung bestehe. «Die vorhandenen Unterlagen weisen jedoch nicht auf Bauteile hin, die in den Grundwasserbereich eingreifen würden», schreibt der Regierungsrat weiter. Die genauen Auswirkungen auf das Grundwasser werden im Rahmen der dem Richtplan nachgelagerten Verfahren vertiefter geprüft. Sollte es jedoch eine Versiehung einer Quelle aufgrund des Bauprojekts geben, so «kann durch die Wasserversorgung ein Ersatz geltend gemacht werden.»

Zuständigkeit beim Kanton Luzern

Auch für das Naherholungsgebiet Stierenberg und die angrenzenden Aargauer Gemeinden erkennt der Regierungsrat keine grossen Auswirkungen. «Veränderungen des Landschaftsbildes können die wahrgenommene Qualität dieses Erholungsraumes aus Aargauer Sicht beeinflussen», teilt der Kanton mit. Er relativiert jedoch unmittelbar danach: «Insgesamt ist nicht von einer grundlegenden Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und der Naturerholungsfunktion für die Aargauer Bevölkerung auszugehen.»

Der Kanton Aargau habe im Gebiet Stierenberg keine eigenen Windmessungen durchgeführt. «Der Windatlas Schweiz ist ein wichtiges Instrument zur ersten Einschätzung» und eigne sich für eine erste regionale Potenzialabschätzung. Die Werte des Windatlas

und die gemessenen Werte des Projekts Windenergie Stierenberg entsprechen einander ungefähr. Um die Einhaltung der Vorgaben und Vorschriften müsse sich der Kanton Luzern kümmern, erklärt der Aargauer Regierungsrat weiter.

Wann und ob die Windenergieanlagen auf dem Stierenberg realisiert werden, ist aktuell noch unklar. Gemäss der Karte Windenergie des Kantons Luzern befindet sich das Projekt in der Vorprüfung. In diesem Schritt werden die eingereichten Unterlagen durch die kantonalen Dienststellen geprüft und Stellungnahmen koordiniert. «Bei der Vorprüfung handelt es sich um eine projektbezogene Nutzungsplanung, weshalb der Vorprüfungsbericht mit den Genehmigungsunterlagen aufzulegen ist», schreibt der Kanton Luzern in seiner Wegleitung. Melanie Köchli



Vielen ein Dorn im Auge: Die geplanten Windräder auf dem Stierenberg sorgen für Diskussionen. (Visualisierung: Mullwiler Gegenwind)